

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 51.

Dienstag, den 20. Februar.

1838.

Verhandlungen der polytechn. Gesellschaft in Leipzig
1-3. Versammlung den 12., 26. Jan. und 9. Febr. 1838.

1) Vorträge.

Professor Weber zeigte zur Ergänzung seines früheren Vortrages über achromatisch-dialytische Fernröhre ein vom Herrn Mechanikus Wiesner geliehenes Instrument vor. Es besteht aus einem Prisma von Flintglas, an das zu beiden Seiten ein Prisma aus Kronglas angelegt werden kann. Jedes von diesen Prismen einzeln spaltet das Licht in farbige Strahlen, alle vereint dagegen brechen zwar das Licht, brechen es aber nicht in Farben. Die Anwesenden überzeugten sich von der sehr auffallenden Wirkung des Instrumentes. Vermöge der großen Vervollkommenung, welche die Farblosigkeit den aus Gläsern gebildeten Fernröhren verschafft, sind die Spiegelteleskope von ihnen fast ganz verdrängt worden.

Durch eine vom Director vorgelassene Verordnung des Ministerii des Innern wird die polytechnische Gesellschaft veranlaßt, über den Zustand der Stubenöfen auf dem Lande in der Umgegend von Leipzig Notizen zu sammeln. Nachdem der Director daher die Mitglieder hierzu aufgefordert hatte, nahm er Gelegenheit, über die am häufigsten vorkommenden Fehler der Stubenöfen und einige nützliche Verbesserungen derselben zu sprechen. Hierher gehören erstens die zu großen Ofenkästen, welche nachtheilig sind, weil sie die Mittheilung der Wärme des Feuers an den Kasten unvollkommen machen und die Geschwindigkeit des Luftzuges vermindern. Die von Professor Pohl empfohlenen Wärmeröhren helfen diesem Uebel ab. Zweitens der Gang, in welchem der Rauch und seine Hitze an die Wände des Ofens abzugeben hin- und hergeleitet wird, ist häufig zu kurz und zu eng. Damit er lang und weit sein könne, ohne daß Wasser abgesetzt werde, muß er gleichmäßig weit sein. Sogar die hier sehr gebräuchlichen eisernen Etagenöfen haben den Fehler, daß die senkrechten Stücke des Gangs enger als die horizontalen Stücke sind. Drittens schließen die Klappen oft zu unvollkommen. Herr Professor Weber gab daher die von ihm an den Ofenklappen angebrachte Verbesserung an. Sie besteht darin, daß die Ofenklappe, wenn man sie schließt, an zwei in der Röhre angebrachte halbkreisförmige Vorsprünge angedrückt wird. An der inneren Oberfläche der Röhre wird zu diesem Zwecke ein gebogener Blechstreifen angenietet, welcher über dem Rande der einen Hälfte der Ofenklappe befestigt wird. An der der Klappe zugekehrten Seite steht er von der Wand der Röhre ab und der Zwischenraum zwischen ihm und der Wand wird mit Lehm ausgestrichen. Ein ähnlicher Blechstreifen wird an der andern Hälfte der Klappe unter ihr angebracht. Die Ränder der beiden Hälften der Klappe drücken sich in dem aufgestrichenen Lehme ab und schließen dann genau. Vorzüglich werden Ofen empfohlen, deren horizon-

talien Gänge aus gegossenen Eisenplatten gebildet werden, welche den Boden und die Decke derselben darstellen, während die Seitenwände der Gänge durch Ziegelsteine gebildet werden.

Herr Vicedirector über fehlerhafte Einrichtung der Feuerspritzen. Ein im vorigen Jahre zu Mülhausen im Elsaß ausgeschriebener Concours gab Veranlassung, das Gute und das Schlimme der verschiedenen franz. Spritzen kennen zu lernen. Da man auch in Deutschland keine wirklich vollkommenen Feuerspritzen hat, so stellte der Vortragende dasjenige zusammen, was hier und da bei uns hauptsächlich fehlerhaft erscheint. Zuerst gehört hierher die Gewohnheit, die Pumpenstiefeln sich einander zu sehr zu nähern, wodurch die Punkte, wo die Kolbenstangen am Balancier eingelenkt sind, zu nahe dem Drehpunkte des Balanciers fallen. — Daher dann auch, um eine gewisse Hubhöhe zu erzielen, beim Arbeiten die eiserne Feder des Balanciers, an welcher die Mannschaft arbeitet, einen zu großen Bogen beschreiben muß. Dadurch wird die Arbeit sehr unbequem und ermüdend. Daß bei der üblichen Einrichtung die zur Bewegung der Spritze nöthige absolute Kraft geringer ist, kommt bei dem Uebermaße von Kräften, welches sich bei Feuererogefahr vorzufinden pflegt, nicht in Betracht. — Noch ist die Fabrication vollkommen probenhaltiger Spritzenschläuche bei weitem nicht genug verbreitet. — Sehr häufig sind die messingenen Ausgüßröhren der Spritzen und die messingenen Verbindungsstücke der Schläuche im Lichten enger als die Schläuche selbst, wodurch die Kraft des Strahls gebrochen wird. — Die Mundstücke sind gewöhnlich am Ende cylindrisch gebohrt, während sie bis zur Deffnung conisch sein sollten. — Es wäre sehr wünschenswerth für die Schläuche, messingenen Verbindungsstücke und Mundstücke, geschliche Dimensionen einzuführen, damit sich bei einem Feuer alle einzelnen Spritzen mit diesen Dingen ausheilen könnten; manche Ursache der Unthätigkeit einer Spritze beim Feuer würde dadurch beseitigt. — Für Landspritzen namentlich muß sehr darauf gedrungen werden, dieselben durch solide Fertigung der Wagengestelle, Anbringung von Federn und dergleichen geeigneter zur Ertragung der Strapazen zu machen, welche sie auf schlechten Wegen auszuhalten haben. — Eine sorgfältigere Ineinanderarbeitung der eigentlichen Maschinentheile, als zu geschehen pflegt, würde zwar den Ankaufspreis der Spritzen erhöhen, aber die Tauglichkeit derselben eben so vermehren, wie die Reparaturen vermindern. Freilich müßte dann nicht bloß ein Mal im Jahre nach der Spritze gesehen werden.

Als ein gutes Mittel, das Eintrocknen der Stempel zu verhindern, gab Herr Director das Aufgießen reinen Olivenöls in hinreichender Menge an, welches, wie man vernimmt, bei unsern Feuerspritzen bis jetzt noch nicht angewendet worden ist. Herr Vicedirector ergänzte